

Alexandre Dumas

Romulus

*Madame  
A. P. L...*

# **Romulus.**

Lustspiel in einem Aufzuge.

nach

**Alexander Dumas (père)**

---

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Hamburg, 1855.

Verlags-Comptoir.

H. G. Vogt's Buchdruckerei in Hamburg.

# Inhaltsverzeichnis

## Romulus.

Erste Szene. Celestus am Teleskop. Wolf am Tisch links, lesend. Martha tritt links auf.

Zweite Szene. Celestus. Wolf. (beide umarmen sich.)

Dritte Szene. Vorige. Unbekannter, maskiert.

Vierte Szene. Celestus. Wolf. (beide machen zu gleicher Zeit Licht.)

Fünfte Szene. Wolf. Martha. Celestus. (am Fernrohr.)

Sechste Szene. Wolf allein.

Siebente Szene. Celestus. Wolf.

Achte Szene. Vorige. Bürgermeister.

Neunte Szene. Der Unbekannte, (kommt vorsichtig aus der Thür rechts, und horcht dann nach der linken Seite.)

Zehnte Szene. Bürgermeister. Celestus, Jeder mit einem Lichte. Celestus setzt das seine auf den Tisch rechts und wirft sich erschöpft auf den Stuhl.

Elfte Szene. Vorige. Wolf.

Zwölfte Szene. Celestus. Wolf.

Dreizehnte Szene. Wolf. Martha. Celestus.

Vierzehnte Szene. Vorige. Bürgermeister.

Fünfzehnte Szene. Wolf. Celestus. Bürgermeister.

Sechzehnte Szene. Celestus. Wolf.

Siebzehnte Szene. Martha. Wolf.

Achtzehnte Szene. Vorige. Celestus.

Neunzehnte Szene. Vorige. Bürgermeister.

Zwanzigste Szene. Martha. Celestus. Wolf.

Sämmtliche in dieses Werk aufgenommene Stücke, den resp. Bühnen gegenüber als *Manuscript* gedruckt, sind alleiniges Eigenthum des Verfassers, und die Aufführung nur an denjenigen Theatern gestattet, welche dieselben, eben so die von *Eduard Stiegman* (Musik-Direktor am Thalia-Theater) componierte Musik zu den Baudevilles, von dem Unterzeichneten bezogen haben.

Hamburg

Verlags-Comptoir.

## Personen:

**Doktor Wolf.**

**Doktor Celestus.**

**Martha, seine Schwester**

**Babenhhausen, Bürgermeister.**

**Ein Unbekannter.**

---

Ort der Handlung: Eine kleine Universitätsstadt.

---

(Einfaches Zimmer, Rechts vorn ein offenes Fenster, davor runder Tisch mit einem Teleskop und Erd- und Himmelsgloben. Links ein Kamin, davor runder Tisch. Rechts und links auf der zweiten Coullisse eine Thür; in der Mitte der Bühne ein viereckiger Tisch. Es ist dunkel. Lichter auf den Tischen.)

---

## Erste Szene.

*Celestus am Teleskop. Wolf am Tisch links, lesend.*

*Martha tritt links auf.*

**Martha.** So! nun ist Alles in Ordnung, keine Unvorsichtigkeit mehr zu fürchten und ich werde fortan wieder die bescheidene Magd dieser gelehrten Herren sein.(deckt den Tisch in der Mitte. laut.) Da bring' ich des Abendessen!

**Celestus** (am Teleskop.) Es ist sicher! Sobald wir Westwind bekommen, werde ich den Orion nicht mehr sehen.

**Martha.** Der hört und sieht nicht. (zu Wolf) Es ist aufgetragen, Herr Wolf.

**Wolf** (schlägt auf sein Buch.) Es giebt keine Wahrheit, wenn sie nicht hier im Leibnitz ausgesprochen ist.

**Martha.** Zu Tische, meine Herren, zu Tische! Das Abendessen ist da!

**Celestus.** Da! Da kommt eine Wolke! Nichts mehr zu sehen.

**Martha.** Lieber Bruder! (laut.) Bruder! (schlägt ihn aus die Schulter) Bruder!

**Celestus.** He? Ach bist Du's Schwesterchen?

**Martha.** Zu Tische, das Essen wird kalt.

**Celestus** (aufstehend.) Denke nur, ich habe den Orion nicht sehen können!

**Martha.** Entsetzlich! aber tröste Dich, Du wirst ihn morgen sehen, wenn Dein neues Fernrohr von Berlin angekommen ist.

**Celestus.** Oh mein Teleskop trägt nicht die Schuld, sondern nur der Westwind. (setzt sich an m Tisch in der Mitte.)

**Martha.** Er wird umspringen (geht zu Wolf.) Heda! Herr Doktor.

**Wolf** (liest.) »Ich habe nie aufgehört, über die Philosophie nachzudenken und sie ist mir stets als das Mittel erschienen, etwas Solides durch Demonstrationen voll Klarheit zu gründen.« Du hast Recht, großer Philosoph, die Klarheit ist Dein schönster Vorzug.

**Martha** (laut.) Herr Doktor!

**Wolf** (aufstehend.) Ah — Pardon, Kleine.

**Martha.** Wissen Sie wohl, daß ich jetzt eine Viertelstunde mit Ihnen rede, ohne Antwort zu bekommen?

**Wolf.** Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen. Haben Sie gut geschlafen?

**Martha.** Doktor, Sie träumen! Es ist ja 9 Uhr Abends.



**Wolf.** Wirklich? Nun, was thuts, ein Gruß ist wie ein Gebet, die gute Absicht ist die Hauptsache. (setzt sich an den Tisch.)

**Celestus** (ist wieder an sein Teleskop gegangen.)

**Martha.** Nein das ist doch zu arg! Da schaut er schon wieder in die Luft. Höre, Bruder, ich wollte der Orion wäre spurlos verschwunden, oder hätte niemals existiert.

**Celestus.** Das wäre ja ein Unglück für die Jakobsleiter. (setzt sich wieder.)

**Martha.** So?

**Celestus.** Gewiß. Versuche einmal meiner Deduktion zu folgen. (nimmt ein Messer in die linke Hand.) Dies ist die Jakobsleiter, die, wie Du weißt, aus drei Sternen besteht.

**Martha.** Nein, das weiß ich nicht —

**Celestus.** Nicht? Ja, was weißt Du denn?

**Martha.** Ich weiß, daß mein Kochen, Waschen, Stricken und so weiter für einen Haushalt nützlicher sind, als die Astronomie.

**Celestus.** Das mag sein. ich sagte also: Dies ist die Jakobsleiter, dies der Orion. Bon! nun denke Dir, daß der Orion verschwindet —

**Martha.** Da — nun hast Du das Salz umgeworfen! Ach Gott — ach Gott — das wird uns Unheil bringen.

(springt auf.)

**Celestus** steht auf.<) Nicht doch, es ist ja nur der Pfeffer.

**Martha.** Ach, Gott sei Dank.

**Celestus** (bläst den Pfeffer weg und Wolf in's Gesicht.)

**Wolf** (niest.) Atschi! (steht auf.)

**Celestus.** Wohin?

**Wolf.** Ich will das Fenster schließen, ich glaube, ich bekomme den Schnupfen. — Atschi! —

**Martha.** Doktors Ihre Zerstreutheit geht in's Weite! Man könnte Ihnen den Rock vom Leibe stehlen, ohne da Sie es bemerkten.

**Wolf.** Das ist übertrieben. So zerstreut bin ich denn doch nicht.

**Celestus.** Nein mein Schwesterchen! Ich kann Dich versichern, trotz seiner Zerstreutheit hat der Doktor allerhand bemerkt. —

**Wolf.** Was wäre das?

**Celestus.** Hast Du nicht bemerkt, daß Martha seit einiger Zeit sehr traurig ist?

**Wolf.** Ja, das ist mir wirklich aufgefallen.

**Celestus.** Du bist seit einigen Tagen sogar blässer als sonst; habe ich nicht Recht, Doktor?

**Wolf.** Sind Sie krank, liebes Kind?

**Martha.** Behüte! Es ist eine reine Einbildung meines Bruders.

**Celestus.** Wolf — sieh' einmal diese Augen an.

**Wolf.** Ich sehe sie an.

**Celestus.** Wie findest Du sie?

**Wolf.** Sehr schön.

**Celestus.** Ja, aber auch übernünftig und verweint. Gieb mir die Hand. (nimmt ihre Hand und fühlt den Puls.)

**Wolf** — fasse einmal diese Hand. —

**Wolf.** Gern.

**Martha.** Aber Bruder — ich versichere Dich — —

**Wolf.** Eigentlich weiß ich nicht — ist es nur ihre oder meine Hand, die wie Feuer brennt. So viel ist gewiß, Einer von uns Beiden hat das Fieber.

**Martha.** Aber, Herr Doktor! —

**Celestus.** Holla! Du wirst roth!

**Martha.** Du siehst mich aber auch so forschend an

—

**Celestus.** Ich habe meine Gründe.

**Martha.** Die wären?

**Celestus.** In verflossener Nacht hörte ich Geräusch in Deiner Kammer — Du standst auf —

**Martha.** Ja — ich stand auf! und wenn meine Augen übernünftig sind, so ist es deswegen, weil ich

schon seit ein Paar Nächten arbeite, um das Kinderzeug zu vollenden für die arme Frau nebenan, die Ihr Beide kennt. In der letzten Nacht aber stand ich auf, weil Gertrud, die Tochter des Bürgermeisters Babenhausen, krank war und der Hilfe bedurfte. Ist dabei nun etwas Böses? Ich weiß wohl, der Bürgermeister und Du, Ihr haßt Euch, obgleich Ihr in demselben Hause wohnt, aber Gertrud ist meine Schulfreundin und wir haben keinen Grund, uns um Eure Streitigkeiten zu kümmern. (sie deckt den Tisch ab.)

**Celestus.** Ich hasse den Bürgermeister durchaus nicht; sein Haus ist mir nur zu geräuschvoll, er hat ein ganzes Regiment von Kindern; die ich im Allgemeinen liebe, wenn sie insbesondere keinen Spektakel machen. Aber laß uns bei der Sache bleiben. Soll ich Dir sagen, was Dir fehlt? Du langweilst Dich.

**Wolf.** Ich werde Ihnen meinen Leibnitz borgen.

**Martha.** Danke, Herr Doktor, das Opfer wäre zu groß!

**Celestus.** Ich weiß etwas besseres für sie; einen Mann.

**Martha.** Ich soll heirathen?

**Celestus.** Du wirst 18 Jahr alt, es wäre also nicht zu früh.

**Wolf** (der ein Glas zum Munde führen wollte, bleibt unbeweglich sitzen.)

**Martha.** Ich will aber nicht.

**Wolf** (seufzt und leert schnell das Glas Wasser.)

**Celestus.** Meinst Du etwa, ich würde Dich gegen Deinen Willen verheirathen? Wähle wen Du willst. Was meinst Du zum Beispiel zum Sohne des Majors?

**Wolf.** Freund, ich begreife Dich nicht, mit Deiner Antipathie gegen Kinder willst Du Deine Schwester verheirathen?

**Celestus.** Mir graust vor den Kindern im Allgemeinen, als species, die Kinder meiner Schwester jedoch — —

**Wolf** (seufzt.) Ach!

**Martha.** Gieb Dir keine Mühe — ich werde den Sohn des Herrn Majors nicht heirathen.

**Celestus.** Nicht? Meinst Du ich werde es zugeben, daß Du eine alte Jungfer wirst?

**Wolf.** Wenn sie aber doch nun nicht heirathen will.

**Celestus.** Was heißt nicht wollen? Man ist doch zum Heirathen aus der Welt.

**Martha.** Weshalb bist Du denn ledig geblieben?

**Celestus** (verlegen.) Ich? je nun — weil — weil —

**Wolf.** Du weißt, lieber Celestus, ein arabisches Sprichwort sagt: »Die Ehe ist wie eine belagerte

Festung, wer draußen ist, möchte hinein, aber wer drin ist, strebt hinaus mit allen Kräften.«

**Celestus.** Jetzt begreife ich Alles! Du bist's, der meiner Schwester schlechte Rathschläge giebt.

**Wolf.** Ich? ich denke nicht daran! Sie weigert sich doch aber einmal — und so —

**Celestus.** Du mischest Dich in Sachen, die Dich gar nichts angehen.

**Wolf.** Sie gehen mich freilich nichts an — aber Deine Schwester desto mehr.

**Martha.** Doktor vertheidigen Sie mich!

**Celestus.** Ich weiß recht gut, Herr Philosoph, daß die Heirath Ihnen mißfällt. Das sind die Folgen eurer Prinzipien, welche die Gesellschaft in ihrer Basis unterwühlen.

**Wolf.** Ich ein Wühler? Ich der friedlichste Mensch unter der Sonne!

**Celestus.** Ein Atheist bist Du! Ein Revolutionair!

**Wolf.** Grundgütiger Gott, sollte ich wirklich so schlecht sein, wie er sagt? Dann fort (nimmt seinen Hut und seinen Leibnitz.)

**Martha.** Was thun Sie da, Herr Wolf?

**Wolf.** Ich gehe. Ihr Bruder hat mir die Augen geöffnet. Sie begreifen, daß ich nicht länger hier bleiben kann. Mit einer Doktrin, die ich für gut hielt,

würde ich überall Unheil stiften, denn Ihr Bruder hat Recht; Neulich hielt ich einen Vortrag über die angeborenen Ideen und die Vorherbestimmung und sprach unglücklicher Weise die Formel aus, das nichts geschähe, was nicht geschehen sollte, als einer meiner Schüler, ein überspannter Mensch —

**Celestus.** Ja, Conrad.

**Martha** (erschreckt.) Conrad?

**Wolf.** Als er ein Paket brennender Streichhölzer in einen Strohhaufen warf, mit den Worten; »Wenn Da nicht brennen sollst, brennst Du nicht«, sagt Herr Wolf.

**Celestus.** Es brannte aber.

**Wolf.** Leider. Dergleichen soll nicht wieder geschehen. Ich verdamme mich gleich Pythagoras, zu ewigem Stillschweigen und ziehe mich wie Epimenides in die Einsamkeit zurück. .

**Celestus.** (für sich.) Ist das Ernst?

Herr Wolf, ich bitte Sie —

**Wolf.** Nein, ich bin entschlossen. Haben Sie die Güte, meine sieben Sachen morgen in den goldnen Löwen zu schicken, und nun leben Sie wohl.

**Martha.** Adieu Doktor. —

**Celestus.** Es wäre doch schade, wenn er ginge. (er näherte sich mehr und mehr und scheint sehr bewegt: Wolf bemerkt

es nicht und wendet sich zum gehen.)

**Martha.** So wollen Sie wirklich fort?

**Wolf.** Das will ich. (geht nach dem Hintergrunde.)

**Martha.** Aber da geht ja nicht der Weg.

**Wolf.** Ach ja so — (zerstreut.) Wo denn?

**Martha** (dreht ihn um sich selbst und stößt ihn in Celestus Arme) Dort hinaus! — Guten Abend meine Herren.  
(lachend ab.)



## Zweite Szene.

*Celestus. Wolf. (beide umarmen sich.)*

**Celestus.** Lieber Wolf!

**Wolf.** Lieber Celestus!

**Celestus.** Herzensfreund!

**Wolf.** Herzensfreund!

**Celestus.** Verzeihe mir.

**Wolf.** Verzeihe mir.

**Celestus.** Du bist der beste Mensch aus Gottes Erdboden.

**Wolf.** Immer in Extremen! Ich bin allerdings ehrlich in meinen Absichten, aber was hilft das, wenn die Resultate in das Gegentheil ausschlagen?

**Celestus.** Wir hätten uns beinahe entzweit, und weswegen? Wegen eines Nichts! Wegen eines Frauenzimmers.

**Wolf.** Halt! Deine Schwester ist mehr als Nichts! Sie ist sehr liebenswürdig.

**Celestus.** Sie ist eine Ausnahme; im Allgemeinen thust Du recht daran, die Frauenzimmer nicht zu lieben.

**Wolf.** Ja, man muß aber das Allgemeine vom Besondern zu trennen wissen. Du weißt jeder rasch hat

eine Antipathie; Hannibal haßte die Mäuse. Du kannst die Kinder nicht leiden — —

**Celestus.** Du nicht die Frauen.

**Wolf.** Weil sie ewig ausräumen wollen! Wo sie sind, herrscht Ordnung.

**Celestus.** Und Unordnung wo Kinder sind. Glücklicherweise haben wir weder ein Weib noch Kind, die Schwester ist schlafen gegangen und wir sind alt Junggesellen unter uns.

**Wolf.** So laß uns gesammelt und ruhig wieder an unsere Arbeit gehen.

**Celestus.** So sei es! (jeder nimmt ein Licht und geht zu seinem Tische.) Nur möchte ich Dich um etwas bitten.

**Wolf.** Befiehl über mich.

**Celestus.** Du weißt, daß ich bei meinen astronomischen Beobachtungen den Athem an mich halte, um Dich nicht zu stören.

**Wolf.** Ja wohl — Du bist rücksichtsvoller als ich. —

**Celestus.** Wenn Du das einsiehst, so sprich minder laut als gewöhnlich, und versuche wieder leise zu studieren.

**Wolf.** Verlaß Dich auf mich! (für sich.) Komm her, göttlicher Leibnitz mit deinem Systeme der doppelten Lebensuhr Seele und Körper, verbunden durch einen einziges Pendel, der bei jeder Schwingung »Immer« sagt, oder »Nimmer!«

**Celestus** (am Fernrohr.) Da ist Jupiter, der Koloß, und 4 Monde um ihn, während wir nur einen einzigen haben. Vier Trabanten und nur eine eine Welt! Was macht er damit?

**Wolf** (zündet seine Pfeife an.) Sein oder Nichtsein. Körper — Geist. — Der Mensch allein besitzt einen Strahl der göttlichen Weisheit, denn mein selbstbewußter Wille geht allen meinen Handlungen vorher. (mit diesen Worten bläst er in Gedanken die Kerze aus; die linke Seite der Bühne wirkt dunkel.) Jedoch kann es vorkommen, daß das Uhrwerk in's Stocken geräth. Momentan ist das Zerstreung, kontinuierlich wird es zur Verrücktheit. (geht an den Celestus Tisch um das Licht wieder anzuzünden.)

**Celestus** (ohne ihn zu sehn, das Auge am Teleskop.) Sie kann nicht von selbst erlöschen!

**Wolf.** Nein ich habe sie ausgeblasen.

**Celestus.** Was Teufel, wovon sprichst Du?

**Wolf.** Von meiner Kerze, ich hatte meine Pfeife angezündet, in Gedanken blies ich auf das Licht und — (bläst das Licht aus, es wird finster.)

**Celestus.** Löschest es aus wie das meine! Geh zum Kuckuck!

**Wolf.** Ereifere Dich nicht, ich habe mein Feuerzeug.

**Celestus.** Das meine muß auch hier liegen.

(Wolf geht nach links. Beide suchen im Dunkeln nach ihm ihrem Feuerzeuge.)

## **Dritte Szene.**

*Vorige. Unbekannter, maskiert.*

**Unbekannter.** Die Dunkelheit begünstigt mich!  
(setzt einen Korb auf den Tisch.) Gott mit ihm! (ab.)

## Vierte Szene.

*Celestus. Wolf. (beide machen zu gleicher Zeit Licht.)*

**Celestus.** Nun schweige aber gefälligst von Deinem Uhrwerk still. Du redest in einem fort und ich bemühe mich doch zu schweigen.

**Wolf.** Verzeihe mir; es ist ein Natur-fehler. Ich rede wachend und schnarche schlafend. Doch sei ruhig, ich werde mich zusammen nehmen. (Beide fangen an leise vor sich her zu flüstern, dann murmeln sie halblaut und schreien endlich laut auf.)

**Celestus.** (zugleich) Nein, diese Unregelmäßigkeit kann nicht natürlich sein; in diesem leeren Raume von 180 Millionen Meilen muß es einen Planeten geben oder gegeben haben! Gott, wäre es wahr?

**Wolf** (zugleich) In der That; die wirkliche Thatkraft schließt den Begriff des Handelns schon in sich; es giebt eine mittelbare Gewalt zwischen der einfachen Fähigkeit zu handeln und dem beschlossenen und ausgeführten Akte. —

(das Kind schreit.)

**Celestus.** He?

**Wolf.** Was?

**Celestus.** Hörtest Du nicht —

**Wolf.** Ja.

**Celestus.** Einen sonderbaren Schrei?

**Wolf.** In der That, ich meinte —

**Celestus.** St!

**Wolf** (leise.) Was?

**Celestus.** Alles still! und doch war mir's —

**Wolf.** Mit auch.

**Celestus.** Laß uns doch sehn, was das sein kann.

(Jeder nimmt sein Licht und geht suchend links und rechts an den Coulissen hinauf, dann wenden sich Beide, gebückt gehend und auf die Erde blickend wieder nach vorn, bis sie sich Beide zugleich beim Tische aufrichten und der Eine links, der Andere rechts desselben stehen.)

**Celestus.** Holla! Was ist das?

**Wolf.** Ein Korb.

**Celestus.** Das seh' ich! Aber wer hat ihn gebracht?

**Wolf.** Ich habe Niemand gesehen.

**Celestus.** Ich auch nicht.

**Wolf.** Halt! Erwartest Du nicht ein Teleskop?

**Celestus.** Ja!

**Wolf.** So wird es das sein.

**Celestus.** Wer aber brachte es denn?

**Wolf.** Das weiß der Himmel.

**Celestus.** (setzt sein Licht hin.) Laß uns öffnen. (er hebt m Deckel und stößt einen lauten Schrei aus.) Ach! (er prallt zurück und sinkt rechts auf den Stuhl.)

**Wolf** (sieht neugierig in den Korb und schreit ebenfalls) Ach!  
(sinkt links auf den Stuhl.)

**Celestus.** Ein Kind!

**Wolf.** Ein Kind!

(Pause. Beide sehen sich entsetzt an.)

**Celestus.** Ein Kind bei mir?

**Wolf.** Still! um Gotteswillen! Du wirst es aufwecken!

**Celestus.** Was thut das? Dies Ereignis schreit zum Himmel!

**Wolf.** Still! Besser das Ereignis schreit zum Himmel, als das Kind schreit nach Milch. (er geht wieder nach dem Korbe.)

**Celestus.** Woher kommt uns diese Bescherung?

**Wolf.** Hier ist ein Zettel angeheftet.

**Celestus.** Gieb — leuchte! (liest) »Mein lieber Celestus!«

**Wolf.** Das Kind ist an Dich adressiert.

**Celestus.** Dummer Spaß. — »Mein lieber Celestus« — Es ist doch an mich! »Ich vertraue Dir diesen Unschuldigen —

**Wolf.** Es scheint ein Junge zu sein. Desto besser.

**Celestus** (liest). »Sei Du sein Wohlthäter, lehre ihn seinen Vater beklagen, der in der Verbannung schmachtet, und wahrscheinlich nie dies theure Unterpfand zurückfordern kann, das er vertrauensvoll



in Deine Hände legt.« Die Unterschrift drei Sterne! O Ironie! Ich suche einen Planeten —

**Wolf.** Und findest drei Sterne für Einen.

**Celestus.** Laß Deine schlechten Witze; ich wollte, es wäre an Dich adressiert.

**Wolf.** Dann würde ich's als göttliche Schickung betrachten.

**Celestus.** Das steht Dir frei, ich aber — (nimmt den Korb.)

**Wolf.** Was wirst Du beginnen?

**Celestus.** Ha, was seh' ich? Bewegt sich die Flamme dieses Lichtes nicht von rechts nach links?

**Wolf.** Ja wohl; was weiter?

**Celestus.** Dann kommt der Wind aus Norden und wenn er nördlich bläst, kann ich den Orion sehen. Wolf — lieber Wolf, sei Du dieses Kindes Vater so lange der Wind ans Norden bläst! (er drängt ihm den Korb in den Arm. Er gebt wieder an das Fernrohr.)

**Wolf.** Wenn es nur nicht aufwacht. (er schaukelt es anfangs sacht, dann verfällt er in eine Zerstreuung und schüttelt es sehr heftig.) Schlafe kleines Wesen, während Dein Schicksal sich entscheidet! (schüttelt es sehr heftig) Genieße der wohthätigen Ruhe, welche die Natur, diese wohthätige Amme ihren Lieblingen gewährt.(das Kind schreit sehr heftig.)

**Celestus.** Da — da fängt es wieder an.

## Fünfte Szene.

*Wolf. Martha. Celestus. (am Fernrohr.)*

**Martha.** Mein Gott, was giebt es hier? Mir schien, ich hörte Kindergeschrei.

**Celestus.** Dämoniaches Gezeter.

**Martha.** Himmel — Welch' reizendes Wesen! Woher kommt es nur?

**Celestus.** Aus der Hölle.

**Martha.** Aus der Hölle?

**Wolf.** Das heißt, bildlich gesprochen. Wir haben es auf dem Tische gefunden.

**Martha.** Wann denn?

**Wolf.** So eben, und zwar mit diesem Briefe.

**Martha** (nimmt den Brief; für sich.) Seine Schrift — ich verstehe Alles! — (laut) Nun Bruder, was hast Du über dies kleine Wesen beschlossen?

**Celestus.** Ich werde es dem Bürgermeister schicken. Zum Glück wohnt er im Hause.

**Martha.** Das wäre grausam,

**Celestus.** Nicht im Geringsten.

**Martha.** Du wirst ein armes Kind nicht verlassen wollen, das ein Paar weinende Eltern Dir anvertrauten, weil sie Dich für besser als andere Menschen hielten.

**Celestus.** Wortes Worte!

**Martha.** Die Dich hoffentlich zu einer guten Handlung veranlassen werden.

**Celestus.** Du schwärmst — Es giebt ja Findelhäuser.

**Martha.** Celestus, das sprach nicht Dein Herz. Nein in diesem Augenblicke bist Du nicht Du selbst. Celestus, ich hätte Dich für besser gehalten.

**Celestus.** Aber Schwester.

**Martha.** Laß Dich erbitten.

**Wolf.** Celestus!

**Martha.** Um meinetwillen!

**Celestus.** Nun, wenn Du durchaus willst — und um Frieden zu haben, mag es darum sein. Wir schicken es auf ein Dorf — möglichst weit — ich will die Kosten nicht scheuen Sage mir, wie viel Geld Du brauchst (will wieder an das Fernrohr geben.)

**Martha.** Geld? Sprich nicht von Geld! Wenn dieses Kind reden könnte, es würde Dir sagen: Nicht Dein Geld haben meine Eltern von Dir verlangt, nein, Deine Freundschaft, Dein Herz, Deine Liebe, als Ersatz für die Liebe, die ich verloren habe.

**Celestus.** Schwester!

**Wolf.** Unglücklicher Weise besitze ich gar nichts und möchte doch so gerne beisteuern. Halt — wenn

ich meine Bücher verkaufte!

**Martha.** Celestus, kannst Du das ohne Beschämung hören? Unglückliches kleines Wesen, dessen Leben so traurig beginnt, in was für Hände bist Du gefallen?

**Celestus.** In Menschenhände. Ich danke Dir Martha; ich danke Dir Wolf für die gegebene Lehre. Das Kind ist an mich adressiert, das Kind ist mein, es hat einen Vater.

**Martha.** Lieber Bruder!

**Wolf.** Lieber Freund!

**Celestus.** Schon gut, schon gut! Sagt mir zunächst, wie soll es heißen.

**Wolf.** Wie Du willst!

**Martha.** Robert!

**Celestus.** Orion!

**Wolf.** Romulus!

**Celestus und Martha.** Richtig! Romulus!

**Martha.** Ich glaube Romulus hat Hunger, er will weinen.

**Wolf.** Ja, wenn wir nur eine Wölfin hätten.

**Martha.** Deren bedarf es nicht. Ich hole Louise Rembach, sie wohnt gleich nebenan, indessen bringe ich Romulus in mein Stübchen. Oefne mir die Thür, Bruder. (sie trägt den Korb hinaus, Celestus leuchtet und öffnet ihr die Thür.)

## Sechste Szene.

*Wolf allein.*

Mir ahnt, dieses Kind wird einst viel von sich reden machen, denn es ist dies eine bemerkenswerthe Thatsache bei allen Ausgesetzten gewesen, z. B. bei Romulus, Cyrus, Theseus und selbst Hercules.

## Siebente Szene.

*Celestus. Wolf.*

**Celestus.** Lieber Freund hast Du gehört — was Martha in Bezug auf unsere Nachbarin sagte? Hast Du? Gut. Weißt Du wo sie wohnt?

**Wolf.** Gewiß.

**Celestus.** So thu mir den Gefallen und hole sie, bringe sie gleich in der Schwester Zimmer, damit hier die ewigen Störungen aufhören Geh jetzt, geh.

**Wolf.** In zehn Minuten soll sie hier sein.

**Celestus.** Gut, ich gehe indessen zum Bürgermeister und mache die Anzeige.

## Achte Szene.

*Vorige. Bürgermeister.*

**Bürgermeister.** Halt, mein-Herrn

**Celestus.** Er selbst.

**Bürgermeister.** (nach außen.) Zwei Mann an die Haustür. Niemand darf hinaus.

**Wolf und Celestus.** Was soll das heißen?

**Bürgermeister.** Ihren Namen und Stand! Ach — Sie sind es, Herr Wolf? Sie können passieren.

**Wolf.** Sehr verbunden, Herr Bürgermeister. (ab.)

**Celestus.** Sagen Sie mir nur, was das bedeutet?

**Bürgermeister.** Ich wünsche Ihnen einen guten Abend — Herr Celestus — Hm! Hm! (sieht sich um.)

**Celestus.** Aber, Herr Bürgermeister!

**Bürgermeister.** Ich habe Verhaftungsbefehle! (sieht sich um.)

**Celestus.** Sie haben —

**Bürgermeister.** Verhaftungsbefehle. Ich suche —

**Celestus.** Das sehe ich, aber was?

**Bürgermeister.** Einen jungen Mann.

**Celestus.** Einen jungen Mann?

**Bürgermeister.** Den ich arretieren soll und der bei Ihnen verborgen sein muß.

**Celestus.** Bei mir?

**Bürgermeister.** Man hat ihn im Hause gesehen und erkannt.

**Celestus.** Erkennt? Und von wem sprechen Sie denn?

**Bürgermeister.** Von dem gefährlichsten aller Studenten, von Conrad Schwarz, dem nichtsnutzigen Mordbrenner, dem Schüler Ihres Freundes Wolf.

**Celestus.** Herr Bürgermeister, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Schwarz ist nicht hier.

**Bürgermeister.** Das glaub' ich Ihnen, muß aber als Obrigkeit meine Haussuchung fortsetzen.

**Celestus** (geht nach rechts. wo er sich setzt) Thun Sie was Ihnen gefällt.

**Bürgermeister.** Das werd' ich. Hier ist er nicht, also vielleicht dort. — Leuchten Sie, mein Herr (geht nach links.)

**Celestus.** Halt, das ist das Zimmer meiner Schwester — Sie werden doch nicht glauben, daß —

**Bürgermeister.** Die Obrigkeit glaubt immer — Oeffnen Sie!

**Celestus** (ärgerlich.) Herr Bürgermeister.

**Bürgermeister.** Was beliebt?

**Celestus.** (nimmt sich zusammen.) Gehen Sie, damit wir zu Ende kommen. (nimmt die Kerze vorn Tische links und geht



mit Babenhausen zur Thür.) Treten Sie ein.

**Bürgermeister.** Bitte sehr — nach Ihnen.

**Celestus.** So gehen Sie doch —

**Bürgermeister.** Nach Ihnen. (Beide ab)

(Die Bühne wird dunkel.)

## Neunte Szene.

*Der Unbekannte, (kommt vorsichtig aus der Thür rechts,  
und horcht dann nach der linken Seite.)*

**Unbekannter.** Dort sind sie! Thüren und Treppen besetzt, kein Mittel zu entweichen. Sie kommen wieder. Verwünschte Situation. Ach — dieses Fenster — Höchstens 10 Fuß. Ich riskiere es. Um sie zu retten, springe ich in einen Abgrund. (springt ans dem Fenster.)

## Zehnte Szene.

*Bürgermeister. Celestus, Jeder mit einem Lichte.  
Celestus setzt das seine auf den Tisch rechts und wirft  
sich erschöpft auf den Stuhl.*

**Bürgermeister.** Ich bitte tausendmal um Verzeihung, hätte ich im Entferntesten ahnden können, weshalb Sie mir den Zutritt zu Ihrer Schwester verweigerten. ich wäre nicht so unbescheiden gewesen einzutreten.

**Celestus.** Was meinen Sie damit?

**Bürgermeister.** Nun — Hm! — Dieses Kind — hm! — Ich wußte nicht, daß Sie Kinderfeind fremde Kinder in die Kost nahmen.

**Celestus.** Ich habe Ihnen ja doch den ganzen Vorfall erzählt.

**Bürgermeister.** Ja — hm! er bleibt indessen sehr sonderbar.

**Celestus.** Hier ist der Brief, von dem ich Ihnen sagte.

**Bürgermeister** (liest.) »Mein lieber Celestus.« (liest leise weiter.) drei Sterne, es ist klar!

**Celestus.** Was ist klar? Kennen Sie den Absender?

**Bürgermeister.** Ob ich ihn kenne!

**Celestus.** Den Vater?

**Bürgermeister.** Den Vater.

**Celestus.** Nicht möglich! Keine ich ihn auch?

**Bürgermeister.** Sicher sehr genau. Er schreibt ja:  
»Mein lieber Celestus.«

**Celestus.** Das ist kein Grund; vielleicht sollte mich diese Vertraulichkeit irre führen.

**Bürgermeister.** Möglich; die Obrigkeit aber irrt sich nie.

**Celestus.** So reden Sie — wo ist er?

**Bürgermeister.** Sehr nah.

**Celestus.** In dieser Straße?

**Bürgermeister.** Näher!

**Celestus.** Im Hause etwa?

**Bürgermeister.** Im Hause.

**Celestus.** Sie meinen doch nicht —?

**Bürgermeister.** Hm! Sehr stark!

**Celestus.** Wolf!

**Bürgermeister.** Sie haben es ausgesprochen

**Celestus.** Wolf?! Was berechtigt Sie zu diesem Verdacht?

**Bürgermeister.** Zunächst sieht ihm das Kind sprechend ähnlich.

**Celestus.** Warum nicht gar.

**Bürgermeister.** Das ist noch nicht Alles. Betrachten wir nur diesen Brief.

**Celestus.** Wie das?

**Bürgermeister** (liest.) »Mein lieber Celestus«

**Celestus.** Was weiter?

**Bürgermeister.** »Ich vertraut Dir« — Dir! Er duzt Sie!

**Celestus.** »Vertraue Dir!« — weiter.

**Bürgermeister.** »Diesen Unschuldigen. Sei Du« — wieder Du! — »sein Wohlthäter Lehre ihn seinen Vater beklagen, der in der Verbannung schmachtet!« Nun? Herr Wolf —

**Celestus.** Ist allerdings aus seiner Heimath ausgewiesen —

**Bürgermeister.** Schmachtet er in der Verbannung oder nicht?

**Celestus.** Nein, ich habe ihn noch niemals schmachten sehen.

**Bürgermeister.** Das ist auch nur eine rhetorische Figur.

**Celestus.** Herr Bürgermeister, ich kenne Wolf seit drei Jahren und sage Ihnen, daß er zu dergleichen nicht fähig ist.

**Bürgermeister.** Sie sind ein Gelehrter, haben Ihr Leben der Erforschung der Wahrheit gewidmet, nicht

so?

**Celestus.** So ist's! mein Leben ist das des  
Philosophen von Genf: Vitam impendere vero.

## Elfte Szene.

*Vorige. Wolf.*

**Bürgermeister.** Wie erforscht man also die Wahrheit?

**Wolf.** Durch Deduktionen.

**Bürgermeister.** (für sich.) Da ist er selbst! Nun werde ich ihn zum Geständnis bringen. Herr Wolf! (winkt ihn näher zu kommen.)

**Wolf.** Herr Bürgermeister —.

**Bürgermeister.** Wer war hier im Zimmer, als das geheimnisvolle Kind erschien?

**Wolf.** Nur Celestus und ich.

**Bürgermeister.** So? Hm! hm! (zu Celestus) Sie haben es nicht gebracht, nicht wahr.

**Celestus.** Ich? Oh — wo denken Sie hin?

**Wolf.** Lassen Sie sich erklären, Herr Bürgermeister! Wir konnten ja nicht sehen wer es brachte, weil wir im Dunkeln waren.

**Bürgermeister.** Weshalb waren Sie denn im Dunkeln?

**Wolf.** Weil die Lichter ausgelöscht waren.

**Bürgermeister.** Ja, wer hatte sie denn ausgelöscht?

**Wolf.** Ich, Herr Bürgermeister.

**Bürgermeister.** (zu Celestus.) Da hören Sie, — Sagten Sie mir nicht, Herr Celestus, daß Sie das Kind anfangs nicht behalten wollten?

**Celestus.** Das ist wahr. Wolf bewog mich endlich dazu.

**Wolf.** Ich brauchte jedoch nicht lange zu bitten, Dein gutes Herz — —

**Celestus.** Lassen wir das. Du bestandest sehr stark darauf.

**Bürgermeister.** Sehr stark! Das ist wichtig.

**Wolf.** Du machst Dich schlechter als Du bist.

**Celestus.** Ich habe nur die Wahrheit gesagt. Wolltest Du nicht sogar, wenn ich mich weigerte, Deine Bücher verkaufen und Dich des Kindes selbst annehmen?

**Bürgermeister.** Die Bücher verkaufen für ein fremdes Kind, das ist nicht minder wichtig.

**Celestus.** In der That — ich —

**Bürgermeister.** Still! — Herr Wolf! Sie waren vorhin in großer Eile. Wohin gingen Sie?

**Wolf.** Ich besorgte eine Wärterin für den kleinen Romulus.

**Bürgermeister.** Was — Sie selbst — ein ehrbarer Mann, ein Gelehrter, ein Philosoph — suchen 11 Uhr Abends eine Kindsmagd?



**Wolf.** Ja — ja — ja! Das Kind weinte, um ihm Hilfe zu suchen, hätte ich gern stundenlang die Straßen durchlaufen, wenn's nöthig gewesen.

**Bürgermeister.** (zu Celestus.) Die Straßen unserer Stadt, wo trotz des schlechten Pflasters noch keine Beleuchtung existiert! Diese Straßen — 11 Uhr Abends — stundenlang — das ist die Stimme der Natur oder ich bin ein geborener Esel.

**Celestus.** Herr Bürgermeister, wenn auch Ihr Argwohn sich bestätigt, es bleibt immer noch die Mutter aufzufinden.

**Bürgermeister.** Hm! ja — die Mutter!

**Wolf.** Haben Sie eine Vermuthung? Das würde uns aus der Verlegenheit reißen.

**Bürgermeister.** Ich hoffe sie soll nicht schwerer zu finden sein als der Vater.

**Wolf.** Ja — kennen Sie denn den?

**Bürgermeister.** Wir sind ihm auf der Spur.

**Wolf.** Nun, dann sagen Sie uns auch —

**Bürgermeister.** (für sich.) In des Bruders Gegenwart? Nein — (laut) Vor der Hand muß ich schweigen — denn ich habe noch einige Zweifel. Inzwischen gute Nacht. (wendet sich zum Gehen.)

**Wolf.** Sie wollen fort, und ich möchte doch gerne — (geht ihm nach. Beide sind an der Thür angekommen

Babenhhausen wirft einen Blick auf Celestus, der nachdenkend vor sich hin sieht)

**Bürgermeister.** Nun denn — wenn Sie durchaus wollen — (faßt ihn am Ohr und zieht ihn zu sich heran, halblaut)  
Die Mutter ist Niemand anders als — Martha. (ab)

**Wolf.** Oh!

**Celestus.** (sich umwendend.) Was?

**Wolf.** Nichts!

**Celestus.** Dieses bestürzte Gesicht? Babenhhausen hatte Recht.

## Zwölfte Szene.

*Celestus. Wolf.*

**Wolf** (für sich.) Martha? Es ist nicht möglich.

**Celestus.** Laß doch sehen, wie weit er die Verstellung treiben wird. Nun, lieber Wolf?

**Wolf.** Nun, lieber Freund! Unser Pflegling ist versorgt, die Wärterin bei ihm, wie wär's, wenn wir wieder an unsere Arbeit gingen. Du weißt der Wind bläst noch immer aus Norden.

**Celestus.** Jawohl aus Norden.

**Wolf.** Du kannst also den Orion sehen. Aber was fehlt Dir denn?

**Celestus.** Herr Wolf!;

**Wolf.** Lieber Freund? i

**Celestus.** Sieh mich an.

**Wolf.** Ich seh' Dich an?

**Celestus.** Was siehst Du?

**Wolf.** Einen braven Menschen, der eine gute Handlung beging.

**Celestus.** Nicht doch mein Herr — Sie sehen einen Thoren — einen Dummkopf — einen Menschen — dessen Vertrauen man mißbraucht hat«

**Wolf.** Wer ist der Elende?

**Celestus.** Der Elende ist der Vater jenes Kindes.

**Wolf.** Was — Du kennst ihn wirklich?

**Celestus.** Ich kenne ihn und Du — Du auch.

**Wolf.** Ich gewiß nicht.

**Celestus.** Du kennst ihn nicht?

**Wolf.** Nein.

**Celestus** (faßt ihn an der Schulter und schüttelt ihn.) Mensch — der Vater bist Du!

**Wolf.** Ich?

**Celestus.** Du und kein Anderer.

**Wolf.** Höre! Die Natur hat mich mit einer Portion Geduld versehen, wie sie nur in einer Menschenseele Raum hat. Ich kann mich nicht erinnern, auch nur ein Mal zornig gewesen zu sein; aber wäre ich ein Heiliger, ich ließe das nicht auf mir sitzen, das ist mir zu stark.

**Celestus.** Ja — wie ist mir denn? Rede frei — Dieses Kind ist nicht Dein?

**Wolf.** Konntest Du das glauben?

**Celestus.** Du bist aber so confus.

**Wolf.** Diese Idee ist nicht in Deinem Hirn entsprungen, denn einen Freund zu beargwohnen, liegt Deinem Herzen fern.

**Celestus.** Nein — Die Idee ist auch nicht von mir, sie ist von diesem abgeschmackten Bürgermeister.

**Wolf.** Hab' ich's nicht gedacht! Dir nannte er den Vater, mir die Mutter und weißt Du wen? Martha, Deine Schwester.

**Celestus.** Wie — was — Der Elende. (ruft) Herr Bürgermeister!

**Wolf.** Was willst Du thun?

**Celestus.** Hab' ich nun nicht recht, die Kinder zu hassen? Der kleine Romulus ist noch keine Stunde im Hause und schon alles drunter und drüber. — Herr Bürgermeister! (geht an die Thür rechts.) Franz, ich lasse den Bürgermeister bitten!

**Martha** (auftretend.) Was bedeutet der Lärm?

**Celestus.** (zu Wolf.) Als Lohn für seine Verleumdung gebe ich ihm das Kind zurück und lasse es der Commune zur Last fallen.

## **Dreizehnte Szene.**

*Wolf. Martha. Celestus.*

**Martha.** Das gilt doch nicht Romulus?

**Wolf.** Nur ihm!

**Martha.** Nach Euren Versprechungen?

**Wolf.** Verhältnisse bestimmen den Menschen.

**Martha.** Herr Wolf, keine Verhältnisse können uns Grausamkeit gebieten.

**Wolf.** Ich bin nicht Schuld daran — sondern Celestus.

**Martha.** So stimmen Sie ihn um oder ich rede kein Wort mehr mit Ihnen.

**Wolf.** Aber mein Gott, liebste — beste!

**Celestus** (der ungeduldig an der Thür stand.) Ach — da ist er endlich.

## Vierzehnte Szene.

*Vorige. Bürgermeister.*

**Bürgermeister.** Sie wünschen mein Bester —

**Celestus.** Nur herein — Herr Bürgermeister. — nur herein!

**Bürgermeister.** Was steht zu Ihren Diensten?

**Celestus** (wüthend.) Das fragen Sie noch?

**Wolf.** (zu Celestus.) Denk doch an Deine Schwester.

**Celestus.** Du hast recht. Martha geh' auf Dein Zimmer.

**Martha.** Bruder — es scheint mir —

**Celestus.** Ich bitte Dich —

**Martha.** Aber —

**Celestus.** Ich will es! —

**Martha.** Ich gehorche, aber Sie Herr Wolf mache ich verantwortlich für Alles. (ab.)

## Fünfzehnte Szene.

*Wolf. Celestus. Bürgermeister.*

**Bürgermeister.** Sie haben mich rufen lassen.

**Celestus.** Ja, um Ihnen zu sagen, daß Sie — (Bürgermeister fährt erschreckt zurück) daß Sie hier, wo der seltsame Vorfall sich ereignete, ein Protokoll aufnehmen müssen. Ich überweise das Kind der Commune.

**Bürgermeister.** Oho — das geht nicht mehr. Es ist zu, spät.

**Celestus.** Weshalb?

**Bürgermeister.** Das Gesetz bestimmt, daß Diejenigen, welche ein Kind behalten wollen, nachweisen müssen, daß dasselbe ihnen angehört.

**Wolf.** Das ist richtig.

**Bürgermeister.** Ebenso müssen Diejenigen, welche sich eines Kindes entledigen wollen, beweisen, daß dasselbe ihnen nicht gehört.

**Wolf.** Das ist richtig.

**Bürgermeister.** Das Kind ist bei Ihnen. Niemand weiß wo es herkommt, Niemand hat es gebracht, aber Alles spricht dafür, daß es Ihnen näher angehört als Sie eingestehen wollen. Guten Abend, meine Herren.  
(will ab.)



**Celestus.** Herr Bürgermeister!

**Bürgermeister.** Uebrigens kann ich in dieser Sache nicht allein verfügen, der Magistrat mag entscheiden, er ist noch in einer Nachtsitzung versammelt.

**Celestus.** Sie wollen in öffentlicher Sitzung eine solche Verleumdung wiederholen?

**Bürgermeister.** Ich werde nur meine Gründe pro und contra angeben.

**Celestus.** Herr — wenn Sie sich das unterfangen!

**Bürgermeister.** Was — Sie drohen?

**Wolf.** Celestus — Freund — fasse Dich!

**Bürgermeister.** Nehmen Sie sich in Acht, Herr Celestus — Sie beleidigen die Obrigkeit — das kostet schweres Geld!

**Wolf.** Er droht ja nicht — er bittet nur.

**Bürgermeister.** Mischen Sie sich auch hinein?

**Wolf.** Nicht doch — im Gegentheil.

**Bürgermeister.** Meine Pflicht vor Allem. Herr Celestus ich erwarte Sie ans dem Rathhauses (ab.)

## Sechzehnte Szene.

*Celestus. Wolf.*

**Celestus.** Der Teufel soll ihn holen.

**Wolf.** So beruhige Dich doch!

**Celestus.** Beruhigen? Wenn er die Ehre meiner Schwester ruiniert?

**Wolf.** Es giebt vielleicht noch ein Mittel," die Verleumdung zum Schweigen zu bringen.

**Celestus.** Ich sehe keins.

**Wolf.** Aber ich.

**Celestus.** Laß hören.

**Wolf.** Es beruht auf meine beständige Anwesenheit hier im Hause — es beruht —

**Celestus.** Heraus damit.

**Wolf.** Wenn ich nun, ungeachtet meiner Ehescheu Deine Schwester heirathete!

**Celestus.** Heirathen! meine Schwester?

**Wolf.** Ja!

**Celestus.** Du? Das stieße ja alle meine Prinzipien um.

**Wolf.** In Gottes Namen. Mache ich Euch doch Beide glücklich.

**Celestus.** Wolf — Freund — Bruderherz — diese Aufopferung — aber nein — nein — sie wäre umsonst!

**Wolf.** Wie so!

**Celestus.** Man würde sagen, die Heirath geschähe nur um meiner Schwester Fehltritt gut zu machen.

**Wolf.** Ganz und gar nicht. Am Tage nach unserer Hochzeit überantworten wir das Kind der Commune und weil wir doch verheirathet sind, so wird man sagen: wäre das Kind ihr eigenes sie würden es behalten.

**Celestus.** Du hast Recht. Aber sie — was wird sie sagen; sie will nicht heirathen.

**Wolf.** Recht, daran dachte ich nicht. Doch halt — mir fällt etwas ein.

**Celestus.** Du bist ja Heute unerschöpflich an Ideen.

**Wolf.** Man must sie in die Unmöglichkeit versetzen mich auszuschlagen, indem man unsere Heirath sofort proklamiert. Geh auf's Rathhaus — mache die Anzeige — laß uns morgen trauen — diese Nacht wenn Du willst — ich bin zu Allem bereit.

**Celestus.** Wolf — lieber Freund!

**Wolf.** Du willigst ein!

**Celestus.** Versteht sich.

**Wolf.** Ich danke Dir.

**Celestus.** Er dankt mir noch! Edle Seele! (ruft.)  
Martha! Martha! (Martha kommt.) Ach Schwester, wenn  
Du wüßtest?

**Martha.** Was ist denn?

**Celestus.** Sieh mal den da an! Umarme mich!  
Umarme ihn! Er ist ein zweiter Decius, er hat uns alle  
gerettet. (ab.)

## Siebzehnte Szene.

*Martha. Wolf.*

**Martha.** Ei Decius? "

**Wolf.** Decius Flaccus.

**Martha.** Was will er damit sagen?

**Wolf.** Hm — nun — Celestus scheint zufrieden zu sein — sehr zufrieden.«

**Martha.** Haben Sie seine Einwilligung erlangt, daß ich Romulus behalten darf?

**Wolf.** Ja — das heißt — noch nicht ganz, aber ich habe ihm ein Mittel vorgeschlagen, — und man müßte nur wissen ob es Ihnen auch gefällt.

**Martha.** Ich willige in Alles, wenn ich nur dieses Kind behalten kann, das ich wie mein eigenes liebe. Reden Sie.

**Wolf** (verlegen.) Es ist — es wäre — ach was! Heraus damit! Sagen Sie mir, könnten Sie wohl meine Frau werden?

**Martha.** Ich — Ihre Frau?

**Wolf.** Ja.

**Martha.** Wie kommen Sie zu diesem Vorschlage?

**Wolf.** Des Kindes wegen.

**Martha.** Wie das? Ich verstehe Sie nicht.

**Wolf.** Weil Sie nicht wissen, was seit einer Stunde hier vorgegangen, weil Sie nicht wissen, wessen man mich beschuldigt.

**Martha.** Sie — Sie beschuldigt man?

**Wolf.** Der Vater des kleinen Romulus zu sein.

**Martha.** Was hat denn das aber mit Ihrem Heirathsvorschlage zu thun?

**Wolf.** Je nun, wie man mich als Vater bezeichnet, so behauptet man — daß Sie — —

**Martha.** (lachend.) Doch nicht etwa —? —

**Wolf.** Ja, ja, ja!

**Martha.** Wer sagt denn das?

**Wolf.** Der Bürgermeister — der abscheuliche Babenhausen.

**Martha.** Er — er? Oh! — Und Sie, Herr Wolf, was sagten Sie dazu?

**Wolf.** Ich sah nur dies eine Mittel Ihren Ruf zu retten.

**Martha.** Meinetwegen wollten Sie Ihrem lieben Junggesellenthum entsagen.

**Wolf.** Wie Sie sehen — ja.

**Martha.** (bewegt.) Also ohne jene Beschuldigung —

**Wolf.** Würde ich nie gewagt haben Ihnen einen solchen Vorschlag zu machen.

**Martha.** Niemals also? — Herr Wolf, ich fühle die ganze Größe Ihres Opfers, aber ich kann es nicht annehmen.

**Wolf.** Sie weisen mich ab?

**Martha.** Ich darf Ihre Großmuth nicht mißbrauchen.

**Wolf.** Sie fürchten sich nicht vor den Verleumdungen?

**Martha.** Es bedarf nur eines Wortes um mich zu rechtfertigen.

**Wolf.** O so sprechen Sie es aus.

**Martha.** Es ist ein Geheimnis.

**Wolf.** Dann haben Sie Recht zu schweigen, noch dazu da Sie meine Frau nicht werden wollen. Ja nun, es ist schmerzlich — aber es muß sein. Leben Sie wohl.

**Martha.** Was soll das?

**Wolf.** Ich muß fort, denn sehen Sie, die Welt, die böse abscheuliche Welt, die sich nicht scheute ein so engelreines Wesen zu verleugnen, sie würde jetzt sagen, Sie wären blos meine Geliebte und — und — wer steht uns dafür, daß nicht alle Jahr so ein unbekannter Wurm vom Himmel herunter hier in's Zimmer fällt, wie vorhin. (nimmt Hut und Stock.)

**Martha.** Sie gehen — ist das Ihr fester Entschluß?

**Wolf.** Er ist es.

**Martha.** Sie scheiden, ohne Bedauern.

**Wolf.** Mein Herz bleibt bei dem Freunde.

**Martha.** Nur bei ihm?

**Wolf.** Auch bei — bei Allem was ich hier zurück lasse, (sein Leibnitz den er schon vorhin vorn Tische nahm, entgleitet ihm, indem er ihn ausnehmen will, fallen einige Rosenblätter heraus.) Verzeihung — das sollte kein Fußfall sein — ich wollte nur —

**Martha.** Was ist das — das sind ja Rosenblätter.

**Wolf.** Achten Sie nicht darauf. —

**Martha.** Erklären Sie mir doch was das bedeutet. — Ich bitte Sie.

**Wolf.** Lieber Gott — wissen Sie — damals — ehe Sie so traurig wurden — denn Sie sind recht traurig seit einiger Zeit —

**Martha.** Nun damals?

**Wolf.** Damals öffneten Sie des Morgens Ihr Fenster, welches, wie Sie vielleicht noch gar nicht bemerkt haben, grade über dem meinigen liegt. Sie sangen wie eine Lerche, und mich, der schon seit Tagesanbruch arbeitete, mich belebte Ihr Gesang, als ob mir die Sonne zum zweiten Male aufgegangen wäre.

**Martha.** Ist das wahr?



**Wolf.** Genau so! — Ich schlich dann, um Sie nicht aufmerksam zu machen, auf den Zehen an's Fenster, beugte mich hinaus, bis ich Ihre Hände sehen konnte, welche die abgefallenen Blätter wie einen duftigen Regen über meinen Kopf herabstreuten. Der Wind trug sie in mein Zimmer und ich —

**Martha.** Und Sie?

**Wolf.** Ich sammelte sie alle — alle. Es war eine rechte Kinderei, aber es machte mir Freude; mehr als das, es machte mich glücklich.

**Martha.** Sie sammelten meine Rosenblätter? Ei — ei — wie hübsch, verstehen Sie Märchen zu erzählen.

**Wolf.** Es ist Alles die reine Wahrheit, und die Blätter liegen noch wie Sie sehen, in meinem Leibnitz

**Martha.** Herr Wolf! — geben Sie mir die Blumen wieder.

**Wolf.** Niemals! Soll ich denn fern von Ihnen, nichts mehr von Ihnen besitzen?

**Martha.** Weswegen wünschen Sie denn das?

**Wolf.** Der Unglückliche, der Alles verliert, hängt seine Seele an eine Kleinigkeit. Die kleinsten Trümmer seines vergangenen Lebens sind ihm dann kostbar. Sehen Sie diese Blumen, für Sie sind sie wenig oder nichts, für mich aber ein Schatz reicher Erinnerungen. Wenn ich künftig allein, traurig und

verlassen bin, so wird bei einem Anblick auf diese vertrockneten Blätter, die ganze Vergangenheit vor mir aufsteigen. Ich sehe mich dann wieder in meinem bescheidenen Stübchen, Sie in dem Ihrigen. Der Rosenstock, der unter meinem Fenster wächst und sich die Mauer hinaufrankt, wird mir noch einmal blühen. Ich sehe Ihre Hände nach den verwelkten Rosen suchen, der frische Morgenhauch spielt mit den sinkenden Blättern in der Luft — ich strecke die Arme nach ihnen aus — ich folge ihnen mit den Augen — umsonst! denn der Rosenstock, seine Blüten und Sie Martha, werden nur noch in meiner Einbildung existieren. Aber statt der Wirklichkeit bleibt mir doch wenigstens der Traum, und Sie wissen — der nein — Sie wissen es wohl nicht, daß einst ein großer Philosoph gesagt hat: Das Leben ist der Traum des erwachten Menschen.

**Martha.** So würden Sie mich — ohne den heutigen Vorfall wohl nicht verlassen haben? "

**Wolf.** Wo denken Sie hin! Wissen Sie wie mir in diesem Augenblicke, wo ich Ihnen Lebewohl sage, zu Muthe ist? Als ob ich, wenn ich fort bin, nicht mehr leben könnte. O mein Gott, ich war so daran gewöhnt, Sie stündlich zu sehen, ich dachte an Sie Abends, wenn ich einschlief und Morgens beim Erwachen. Wir waren hier drei glückliche Menschen und ich ersehnte

mir kein anderes Paradies, als dieses Leben fortzuleben in alle Ewigkeit. Ich würde Sie nicht verlassen haben, wenn ich nicht dazu gezwungen wäre — Niemals — Martha — ich schwöre es Ihnen — Niemals! (sinkt weinend auf einen Stuhl.)

**Martha.** Und wenn ich in diese Heirath nun willigte?

**Wolf.** O dann — dann wäre Alles gut, ich wäre so glücklich als früher — nein glücklicher! denn statt unserer drei, wären wir dann nur noch zwei! Celestus und wir! denn ein Leib sind Mann und Weib!

**Martha.** Und wenn Sie gingen?

**Wolf.** Das wäre mein Tod.

**Martha.** (reicht ihm die Hand.) Nun denn, ein solches Unglück möchte ich doch nicht auf dem Gewissen haben.

**Wolf.** Martha — Martha! Sie willigen ein?

**Martha.** Behalten Sie meine Rosen und legen Sie Ihren Leibnitz auf den alten Platz.

## Achtzehnte Szene.

*Vorige. Celestus.*

**Celestus.** (eilig.) Viktoria Kinder, eine gute Nachricht. Alles ist aufgeklärt — Romulus —

**Wolf und Martha.** Nun?

**Celestus.** Kein Opfer mehr! keine Hochzeit! Ihr braucht Euch nicht zu heirathen, Vater und Mutter sind heraus.

**Wolf.** Was soll das heißen.

**Celestus.** Das soll heißen, daß Gertrud, die Tochter des Bürgermeisters, als — sie erfuhr, daß man Martha in Verdacht habe, sich selbst schuldig bekannt hat.

**Wolf.** Was Du sagst?

**Celestus.** (sieht den Bürgermeister eintreten.) Still.

## Neunzehnte Szene.

*Vorige. Bürgermeister.*

**Bürgermeister.** (er tritt sehr verwirrt ein, geht rasch zu Celestus, als wollte er ihm etwas sagen, vor Angst versagt ihm die Stimme, er bringt keinen Laut heraus. Dann geht er zu Martha und da er nicht reden kann küßt er ihr die Hand. hierauf umarmt er Wolf, was dieser ganz verwundert geschehen läßt — Endlich kommt er wieder zu Celestus, macht diesem ein Zeichen zu schweigen, indem er den Zeigefinger der rechten Hand auf die Lippen legt, dann seufzt er tief und geht ab.)

## Zwanzigste Szene.

*Martha. Celestus. Wolf.*

**Wolf.** Also dieser Romulus?

**Martha.** Ist der Sohn Gertrudens und Conrad's, der sich seit längerer Zeit beim Bürgermeister selbst versteckt hält.

**Wolf.** Er hat ihnen verziehen und Beide werden sich morgen statt Eurer verheirathen.

**Wolf** (traurig.) Statt unserer!

**Celestus.** Wir fangen unser altes Leben wieder an! Glücklicher Wolf — passionierter Junggeselle — freue Dich mit mir.

**Wolf.** Ja — das heißt — nein. Adieu.

**Celestus.** Du gehst? Und weshalb.

**Wolf.** Frage nicht!

**Celestus.** Aber Martha — bedeute ihn doch — Was sehe ich, Du weinst?

**Martha.** Ja — ich weine, und Du begreifst nicht —?

**Celestus.** O ich Dummkopf!

**Wolf.** (hat Hut, Rock und Leibnitz genommen.) Adieu Martha!

**Celestus.** Wo willst Du denn hin — da geht ja nicht der Weg.

**Wolf.** Wo denn Celestus.

**Celestus** (dreht ihn um sich selbst und stößt ihn in Marthas Arme.) Dort hinaus.

**Wolf** (außer sich.) Martha — Martha, liebe Martha!

**Celestus.** Schon gut Decius. Es bleibt alles beim Alten. Morgen ist Hochzeit, das heißt, wenn du nicht vielleicht in der Zerstreuung — —

**Martha.** Von Heut auf Morgen, mein ich, wird er's wohl nicht vergessen.

**Wolf.** (nimmt das Buch, schlägt es auf und macht ein großes Ohr hinein.) Seid ohne Sorgen, ich mache mir ein Eselsohr in meinen Leibnitz.

